



BLK-Modellversuchsprogramm
"Lebenslanges Lernen"



Gefördert durch die
EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Qualität des Lernens verbessern, Schulkultur und Lernumgebung entwickeln

Prof. Dr. Michael Schallies (Projektleiter), Dr. Jürgen Dumke und Dr. Thomas Häcker

Im Zentrum des Vorhabens steht die Frage, wie die Eigenverantwortung der Lernenden für ihren eigenen Lernprozess und die Selbststeuerung des Lernens gestärkt werden können, und welche neue entwickelten Lehr- und Lernarrangements dieser Zielsetzung förderlich sind.

Ansatz

Die im Rahmen des Modellversuchsprogramms zum Lebenslangen Lernen durchgeführten Arbeiten werden von unserer Arbeitsgruppe als **Praxisforschung** organisiert. „Grundlage für das Gelingen eines solcherart teilnehmend-verändernden Vorgehens ist die Herstellung und Aufrechterhaltung eines praxisorientierten Dialogs (bereits ab der Zielfindungsphase) zwischen den Vertreterinnen und Vertretern des Wissenschaftssystems einerseits und den Personen und Gruppen in jenem Praxissystem, in welchem veränderte soziale bzw. kommunikative, institutionelle und räumlich-materielle Bedingungen angestrebt werden“ (Popp 2001).

Im Sinne dieses Ansatzes wurde eine enge Verzahnung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg mit insgesamt 11 Projektschulen (Sekundarstufen I und II) aufgebaut. Sie konnten durch ein Ausschreibungsverfahren im Rhein-Neckar-Dreieck gewonnen werden.

Unsere grundlegenden Forschungsfragen sind:

- Wie kann die Eigenverantwortung der Lernenden für ihren eigenen Lernprozess und die Selbststeuerung des Lernens gestärkt werden?
- Welche individuellen Voraussetzungen der Lernenden ermöglichen die Teilnahme an selbstgesteuerten Lernprozessen?

Der Ausgangspunkt für konkrete Projektarbeiten sind die jeweilige Schulsituation vor Ort und das Kollegium mit seinen erzieherischen Werten, Normen und Fähigkeiten zum Kooperationshandeln.

Mit den Projektschulen wurden spezifische Unterrichts-, Lern- und Weiterbildungskonzepte vereinbart und durchgeführt und von der Begleitforschung nach einer methodenpluralistischen Vorgehensweise mit qualitativen und quantitativen Methoden der empirischen Sozialforschung unter besonderer Berücksichtigung des Instruments "Portfolio" evaluiert.

Ziel ist es dabei, die individuellen und strukturellen Voraussetzungen und deren Veränderung während der Projektarbeit zu untersuchen, Theorien für die schulische Arbeit zu generieren und Erkenntnisse für die Erstausbildung von Lehrern zu gewinnen. Mit dem Vorhaben werden gleichzeitig die Bemühungen zur inneren Schulreform und zur Organisationsentwicklung von Schule unterstützt.

An den Projektarbeiten sind 2 Gymnasien, 1 Gesamtschule, 4 Realschulen und 4 Hauptschulen mit 56 Lehrkräften und 1243 Schüler beteiligt.

Vorgehen

Als Interventionsmethode für Veränderungen im Unterricht hat sich im Verlauf der Projektarbeiten vor allen Dingen die Einführung des Instrumentes „Portfolio“ als zielführend herausgestellt (Häcker, Dumke, & Schallies 2002). Gleichzeitig kann Portfolio auch dazu benutzt werden, die Veränderungsprozesse auf der Ebene des Lehrens und Lernens zu dokumentieren, bzw. als ein Evaluationsinstrument die Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler messen.

Neben dem Portfolio werden auch Teilnehmende Beobachtung, Interviews, Gruppendiskussionen und Fragebögen eingesetzt.

Aus den theoretischen Überlegungen zur Projektorganisation heraus beginnt für uns der Weg über Interventionsmaßnahmen im Unterricht, die selbst gesteuertes Lernen der Schüler ermöglichen sollen. Dies ist aber nicht möglich ohne eine parallel dazu initiierte allgemeine Unterrichts-, Personal- und Organisationsentwicklung. Mit den Evaluationsinstrumenten teilnehmende Beobachtung, Portfolio, Interviews, Gruppendiskussionen und Fragebögen wird an den 11 Projektschulen der Fortschritt des Projektes evaluiert.

Beispiele aus den Projektarbeiten

Mit Hilfe eines Fragebogens zur Beurteilung der Unterrichtsqualität durch die Schüler haben wir in Projektschulen eine Erhebung zur Frage durchgeführt, wie sich in deren Wahrnehmung Unterrichtsqualität verändert. Der Fragebogen wurde zu zwei Zeitpunkten eingesetzt: Zu Beginn der Projektarbeiten in den Projektschulen und kurz vor Beendigung der Projektarbeiten. An der Fragebogenauswertung haben sowohl solche Schüler teilgenommen, die in ihren Projektarbeiten mit Portfolio Erfahrung gemacht haben als auch solche, bei denen dies nicht der Fall war („herkömmlicher Projektunterricht“). Wie die Auswertung der Fragebögen zeigt, wird im direkten Vergleich zwischen Portfolioklasse und solchen, die das Instrument nicht benutzt haben, eine signifikante Unterscheidung in der Wahrnehmung der Unterrichtsqualität durch die Schüler deutlich: So sinkt der im Verlauf des Schuljahres generell feststellbare Trend, dass die Beurteilung der Unterrichtsqualität durch die Schüler negativer wahrgenommen wird, bei den Portfolioklassen in deutlich geringerem Maße ab als in den Vergleichsklassen (Häcker, Dumke, & Schallies 2004).

In der Frage der Wunschkategorie, wie der Unterricht aus Sicht der Schüler ablaufen sollte, wird durch die Erfahrung mit selbst gesteuertem Unterricht deutlich, dass die Schüler diese Art des Unterrichts stärker für die Zukunft wünschen.

Der Einsatz von Portfolios im Unterricht bedingt, dass sich die Lehrer sowohl theoretisch als auch praktisch mit diesem Instrument stärker auseinandersetzen müssen, weil sich parallel zu seiner Einführung die Lehrmethodik insgesamt verändern muß. Dieser Prozeß wird durch von der Projektgruppe organisierten Begleitveranstaltungen zur Portfolioarbeit unterstützt. Gleichzeitig haben wir das Instrument Portfolio an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg – im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung – in die Erstausbildung der Studierenden an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg integriert.

Für den Einsatz von Portfolio als Forschungsinstrument hat die Arbeitsgruppe ein methodisch abgesichertes Verfahren erarbeitet. Die Analyse individueller Schülerportfolios basiert auf dem Ansatz der Grounded Theory. Portfolios werden im ersten Schritt auf auftretenden „Phänomene“ untersucht, d.h. es wird festgestellt, was aus Schülersicht im Verlauf des Lernprozesses an Besonderheiten und Bemerkenswertem aufgetreten ist. In einem zweiten Schritt werden diese Phänomene zu größeren Kategorien zusammengefasst. Die Arbeiten zum Feststellen der Phänomene und zum Kategorisieren erfolgen jeweils unabhängig durch zwei unterschiedlichen Auswerter. Sie erstellen als Ergebnis ihrer Arbeit jeweils ein neues Dokument zu dem betreffenden Schülerportfolio. Im dritten Schritt der methodischen Auswertung werden diese dann trianguliert. Dazu müssen sich beide

Auswerter auf eine gemeinsame Sichtweise in der Beurteilung des betreffenden Portfolios einigen.

Es entsteht zum Schluss eine von unabhängigen Bewertern intersubjektiv verhandelte, geteilte Sicht auf das betreffende Portfolio.

Die so entstehenden Dokumente ermöglichen eine Zusammenfassung der generalisierbaren Phänomene aus Portfolios zu weiteren Schlüsselkategorien. Sie ergeben letztlich einen fundierten Einblick auf „Lernen“ im Rahmen der Projektarbeiten aus Schülersicht und ermöglichen dem Auswertungsteam die Bildung einer Theorie über das Lerninstrument.

Es muss jedoch betont werden, dass zur Interpretation von Portfolios bei der Auswertung auch auf die teilnehmenden Beobachtungen zurückgegriffen werden muss, weil viele der gemachten Aussagen im Bewertungsprozess sonst nicht verständlich gemacht werden können.

Ergebnisse

Aus der Analyse der Lernprozesse, erhoben aus den Portfolios, kann eindeutig gesagt werden, dass für eine gelingende Portfolioarbeit die **Transparenz von Anforderungen** an die Schüler und die **Klarheit von Lernzielen** wichtige Voraussetzungen sind.

Erfolgreiche Gestaltung von Unterricht mit dem Ziel, selbst gesteuertes Lernen der Schüler zu ermöglichen, erfordert **Handlungsspielräume** sowohl für die Schüler als auch für die Lehrkräfte.

Es kann ferner festgestellt werden, dass die angebotenen **Wahlmöglichkeiten** sowohl bei unterrichtlichen Inhalten als auch bei der Steuerung der Lernprozesse von den Schülern wahrgenommen und genutzt wurden.

Die Schüler fordern bei ihren Lehrkräften sowohl Begründungen für Lerninhalte als auch eine **beratende Unterstützung** ihrer eigenen Lernprozesse im Zusammenhang mit den Projektarbeiten ein. Somit findet ein Wechsel vom „normalen“ Lernen zu selbständigem Lernen tatsächlich statt, und dieser Veränderungsprozess lässt sich auch im Regelunterricht verwirklichen.

Aus der quantitativen Analyse der Fragebogen lässt sich ableiten, dass die Lehrkräfte, die eine erfolgreiche Portfolioarbeit in den Unterricht eingeführt haben, offensichtlich eine **veränderungsbereite Auswahl** des Kollegiums darstellen, die bereits vor Projektbeginn über ein breites Repertoire an Unterrichtsmethoden und Zugängen zum Unterricht verfügte.

Die Struktur der Einrichtung hat daher großen Einfluss darauf, ob die mit den Projektarbeiten angestrebte Entwicklung von Unterricht zu stärker selbständigem Lernen unterstützt wird oder eingeschränkt bleibt.

Literatur

Häcker, T., Dumke, J., & Schallies, M. (2004). Qualität des Lernens verbessern, Schulkultur und Lernumgebung entwickeln. Poster anlässlich der Tagung der DGfE in Zürich, 21.03 bis 24.03.2004 in Zürich, *Bildung über die Lebenszeit*.

Häcker, T., Dumke, J., & Schallies, M. (2002). Weiterentwicklung der Lernkultur: Portfolio als Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen. *Informationsschrift*, 63, 8-18.

Popp, R. (2001). Methodik der Handlungsforschung: Im Spannungsfeld zwischen Fallstudie und Projektmanagement. In Theo Hug (Hrsg.), *Wie kommt Wissenschaft zu Wissen? - Einführung in die Forschungsmethodik und Forschungspraxis*. (S.400-412).
Bartmannsweiler: Schneider.